



ERFASSUNG & BEWERTUNG VON ARTEN DER VS-RL IN BAYERN

Hohltaube

Columba oenas

- Entwurf -

Stand: Juli 2009

Erhebungsumfang Ersterfassung

Die Bestandserfassung findet in Abhängigkeit von der Größe des SPAs auf der Gesamtfläche des potenziellen Habitats oder in Stichprobenflächen (Zufallsverteilung von 400 ha Probeflächen im Gitternetzraster von 2 x 2km) auf mind. 10 bis 30 % der Fläche statt.

Die Tagesleistung der kartierbaren Fläche beträgt mind. 400 ha.

In der Regel erfolgt die Ersterfassung durch eine punktgenaue Revierkartierung (Brutverdacht oder Brutnachweis entsprechend EOAC-Kriterien, siehe S.110 Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands).

Methodik der Populationserfassung

Revierkartierung

Das Gebiet bzw. die Stichprobenflächen werden systematisch über Forstwege, Rückegassen usw. begangen. Ideal ist ein Abstand von 400 m zwischen den Begangslinien (Hörweite= 200 m). Bei einer Stichprobenfläche von 400 ha sind dies 10 km Wegstrecke, für die man 5 bis 6 h benötigt. Die Art wird in drei Begängen ab Anfang März bis Ende April, am besten jew. von Sonnenaufgang bis Mittag erfasst. Vermerkt werden sollten: Sichtbeobachtungen jeglicher Art mit Richtungsangaben; Verhören der Revierrufe (oh-ruo), die hintereinander 8 bis 10 mal vorgetragen werden; Balzflüge/Ausdrucksflüge (oft mit Flügelklatschen).

Die kartierte Fläche mit Begangslinien und Verhörpunkten muss dokumentiert werden. Alle optischen oder akustischen Wahrnehmungen werden punktgenau unter Verwendung standardisierter Symbole in die Tageskarte eingetragen (zur Methodik siehe Südbeck et al. 2005).

Zwischen den Begängen soll mind. eine Woche liegen.

Zusammenfassende Auswertung der 3 Begänge

→ Ziel der Kartiermethode ist die Ermittlung der Anzahl der Brut-Revier auf der begangenen Fläche.

Höhlenbaumdichte

Bäume mit Großhöhlen sind die entscheidenden Strukturen für den Hohltaubenschutz. Aufgrund der Größe der Schutzgebiete kann eine Höhlenbaumsuche jedoch nicht schematisch auf ganzer Fläche erfolgen. Deshalb werden die potenziellen Bruthabitate (= Altholzbestände ab ca. 100 Jahren) auf 5 – 10 % ihrer Fläche in 20m breiten Transekten begangen. Dort werden alle Schwarzspechthöhlen erfasst und dokumentiert.

Ergänzende Hinweise und mögliche Probleme bei der Erfassung:

- Mangels vorhandener Naturhöhlen ist die Hohltaube in Wäldern überwiegend auf Schwarzspechthöhlen angewiesen. Die Lautäußerungen der Spechte sind meist weithin hörbar und geben mitunter wertvolle Hinweise auf geeignete Bruthabitate.
- Zur Ermittlung der Siedlungsdichte kann es hilfreich sein, potenzielle Bruthöhlen anhand der Kratzprobe auf Brutnachweis zu überprüfen. Auch wenn die Tauben nicht immer auf ein Kratzen am Stammfuß reagieren, gibt dies v.a. in Baumbeständen mit mehreren Höhlen in enger Nachbarschaft mitunter erst genauere Hinweise zu besetzten Höhlen. Wo immer möglich sollten deshalb die Bruthöhlen ermittelt werden.
- In einer Brutsaison kann es bis zu 4 Folgebruten geben. Während dieser langen Brutperiode kann ein Nistplatzwechsel stattfinden (z.B. dann, wenn nach Beendigung der Brutzeiten von Schwarzspecht oder Raufusskauz benachbarte Höhlen in besserer Qualität frei werden).
- Durch das z.T. kolonieartige Brüten und das Vorkommen von Schachtelbruten, wird die eindeutige Ermittlung der Brutpaarzahlen erschwert.
- Bei einzeln brütenden Paaren ist die Rufaktivität z.T. sehr gering

Wertungsgrenzen und Erfassungszeitraum

Februar			März			April			Mai			Juni			Juli			August		
A	M	E	A	M	E	A	M	E	A	M	E	A	M	E	A	M	E	A	M	E
			1.	2.			3.													

Revierfeststellung (Brutverdacht bzw. -nachweis)

Brutverdacht liegt vor bei:

- zweimaliger Feststellung eines rufenden ♂ im Abstand von mind. 1 Woche, wenn eine Beobachtung davon zwischen Anfang März und Ende April erfolgt.
- einmaliger Feststellung von Reviermarkierung und Beobachtung eines Exemplars/Paares im Abstand von mind. 1 Woche, wenn eine Beobachtung davon zwischen Anfang März und Ende April erfolgt.
- einmaliger Beobachtung eines Paares mit Balz im Gebiet.
- Anfliegen einer potenziellen Bruthöhle und/oder Nestbauaktivität

Brutnachweis liegt insbesondere vor bei:

- fütternden Altvögeln

Die Siedlungsdichte (Summe der Reviere/Bezugsfläche) ist gleich der Summe der Brutverdachte und Brutnachweise je Bezugsfläche. Bezugsfläche für die Berechnung der Siedlungsdichte ist die Gesamtheit der kartierten Flächen im SPA.

Wichtige Habitatstrukturen - Hinweise

- Für die höhlenbrütende Art ist das Angebot an Großhöhlen (v.a. Schwarzspechthöhlen) - vorzugsweise in lichterem Altbeständen – entscheidend
- Aufgrund der geringen Konkurrenzkraft gegenüber anderen Höhlenbrütern (z.B. Dohlen, Raufusskauz) und vorzugsweisen kolonieartigem Brüten sind Altholzbestände mit Höhlenzentren von besonderer Bedeutung. Hier muss die Hohltaube meist Höhlen mit „minderer“ Qualität beziehen (die meisten Hohltauben-Bruthöhlen finden sich in Bäumen mit

mehreren Höhlen). Diese Bäume sind bis zu deren natürlichem Zerfall zu belassen.

- Ausprägung von Buchenbeständen ab 100 Jahren und Kiefernbeständen ab 90 Jahren: dort ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass der Schwarzspecht geeignete Bäume zur Anlage von Höhlen findet (Buche und Kiefer mit BHD > 40 cm und meist Schadstellen (z.B. Fauläste) am oder im Stamm). Zu berücksichtigen sind gebietspezifische Unterschiede in der Wüchsigkeit dieser Arten. Höhlen finden sich v. a. an Stämmen mit mind. 4-10 m hohen astfreien Schäften, einem Durchmesser von >40 cm und glatter Rinde. Generell gilt: je älter der Baumbestand, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass sich geeignete Höhlenbäume finden.
- Als Nahrungsbiotop dienen Krautfluren, Äcker, Wiesenflächen mit stellenweiser höherer Vegetation in denen überwiegend Sämereien und Früchte krautiger Pflanzen aufgenommen werden. Die Bruthöhlen liegen deshalb selten tiefer als 3 – 5km in geschlossenen Waldkomplexen. Bevorzugt werden Wald-Offenlandkomplexe, in denen das Bruthabitat weniger als 2km von Offenländern entfernt liegt.

Bewertung des Erhaltungszustands bei Ersterfassung

Bewertung der Population	A (sehr gut)	B (gut)	C (mittel bis schlecht)
Siedlungsdichte [BP/100 ha]	> 0,4	0,1–0,4	< 0,1
Bewertung der Habitatqualität	A (sehr gut)	B (gut)	C (mittel bis schlecht)
Strukturelle Ausstattung			
Schwarzspechthöhlen-dichte auf 5 – 10 % des potenziellen Bruthabitates	> 1 Ssp-Höhle/ 10 ha	0,1 – 1 Ssp-Höhle/ 10 ha	< 0,1 Ssp-Höhle/ 10 ha
Größe und Kohärenz der potenziell besiedelbaren Fläche			
Anteil an Altbaumbeständen (ab 100 Jahren = Def.: potenzielles Bruthabitat)	Anteil an Altholzbeständen > 30 % in der Probefläche	Anteil an Altholzbeständen 10 - 30 % in der Probefläche	Anteil an Altholzbeständen < 10 % in der Probefläche
Qualität des Nahrungshabitats/ Entfernung zwischen Brutplatz und Nahrungshabitat	Als Nahrungshabitate geeignete Flächen liegen durchschnittlich weniger als 2 km von den Bruthabitaten entfernt	Als Nahrungshabitate geeignete Flächen liegen durchschnittlich zwischen 2 und 5 km von den Bruthabitaten entfernt	Als Nahrungshabitate geeignete Flächen liegen durchschnittlich weiter als 5 km den Bruthabitaten entfernt
Trend der potenziell besiedelbaren Fläche			
	Habitaterweiterung	in etwa gleich bleibend	deutlicher Lebensraumverlust
Bewertung der Beeinträchtigungen	A (gering)	B (mittel)	C (stark)
Anthropogene Beeinträchtigungen (Störungen,	nur in geringem Umfang; es ist keine Beeinträchtigung der	vorhanden; langfristig ist jedoch keine erhebliche	erheblich; eine deutliche Beeinträchtigung der Lebensraumqualität und

Lebensraumveränderung) z.B. Entnahme von Höhlenbäumen, früher Umtrieb von (Buchen-) Althölzern, Verlust von Biotopbäumen; oder von geeigneten Nahrungshabitaten)	Lebensraumqualität und des Brutbestandes erkennbar	Beeinträchtigung der Lebensraumqualität und des Brutbestandes erkennbar	des Brutbestandes ist erkennbar
Sonstige	keine oder sehr geringe	geringe	mittlere bis starke

Quellen

- BAUER, H.-G., E. BEZZEL & W. FIEDLER (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. – 2. Aufl., Aula, Wiebelsheim, 3 Bände.
- BEZZEL, E., I. GEIERSBERGER, G. VON LOSSOW & R. PFEIFER, (2005): Brutvögel in Bayern. Verbreitung 1996 bis 1999. – Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 560 S.
- BIOS (2002): Methodische Vorgaben zur Erfassung ausgewählter Burtvogelarten in Niedersachsen. – NLÖ, Staatliche Vogelschutzwarte, Hannover.
- BOHLEN, M. (2002): Bewertung des Erhaltungszustandes von Brutvogelarten der EU-Vogelschutzrichtlinie. Niedersächsisches Landesamt für Ökologie, 24 S.
- HÖLZINGER et. al (ab 1981): Die Vögel Baden-Württembergs. – Eugen Ulmer, Stuttgart.
- LANGE, U. (1993): Die Hohltaube (*Columba oenas*) im Landkreis Ilmenau (Thüringen). Anz. Ver. Thüring. Ornithol. 2: 9-24.
- MÜLLER-KROEHLING, S., C. FRANZ, V. BINNER, J. MÜLLER, P. PECHACEK & V. ZAHNER (2005): Artenhandbuch der für den Wald relevanten Tier- und Pflanzenarten des Anhangs II der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie in Bayern. – 3., aktualisierte Fassung, Juli 2005, LWF, 194 S.
- NITSCHKE, G. (1993): Brutvorkommen der Hohltaube *Columba oenas* in den Schlierseer Bergen (Bayerische Alpen). Orn. Anz. 32: 129-139.
- SÜDBECK, P., H. ANDRETTZKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE, K. SCHRÖDER & C. SUDFELDT (Hrsg.) (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. – Radolfzell, 792 S.